

Der Geist und die Geschichte

Oder: Die unsanfte Verschwörung

Von Heiner Barz

Hitler lebt und bereitet sein Comeback vor. Johannes Paul I. überlebte seine Papstwahl nur um 32 Tage, weil er den Jesuiten (wahlweise auch den Freimaurern) nicht ins Konzept paßte. Helmut Kohl, der Exponent freimaurerischer Geheimlogen, sucht den längst in den okkulten Annalen der Geschichte vorgesehenen Übergang ins spirituelle Wassermannzeitalter materialistisch zu hintertreiben (das typisch freimaurerische Spreizen der Finger bei seiner Vereidigung ist den Nicht-Eingeweihten natürlich entgangen). – Derartige Dunkelmännermärchen von geheimen Drahtziehern im Hintergrund hört man im Gefolge der neuen Hexengläubigkeit immer häufiger. Ist, nachdem die Politökonomie zuerst von der Psychohistorie abgelöst wurde, nun das nächste Paradigma dran? Ist die Verschwörungstheorie die konsequente Anwendung des New-Age-Syndroms auf die Geschichtserklärung? Rudolf Steiner, einer der einflußreichsten Vordenker der modischen okkulten Welle, entwickelte zur Zeit des 1. Weltkrieges seine „Geschichtliche Symptomatologie“. An ihrem Beispiel wird im folgenden die Erklärungspotenz „okkultes Geschichtserkenntnis“ durchleuchtet.

Kurpfälzische Prolegomena

Nicht nur durch seine unrühmliche Schlüsselrolle am Beginn des 30jährigen Krieges bereits zu Lebzeiten zur Legende geworden, beflügelt der sogenannte „Winterkönig“ Friedrich V. (1592–1632) seit bald 400 Jahren die Nachwelt zu immer neuen phantastischen Spekulationen.

Als ehemaliger Schloßführer in Heidelberg mit solchen Geschichten gut vertraut und mit einem ungereimten Hang zum Obskuren und Okkulten belastet, verwunderte es mich so nur mäßig, beim deutschen Chefideologen für Okkultismus, bei Rudolf Steiner auf „Enthüllungen“ über diese Figur zu treffen. Von der Vorbildlichkeit der Waldorfpädagogik, von der beeindruckenden Persönlichkeit vieler Anthroposophen und vom ganz anderen Klima anthroposophischer Krankenhäuser noch immer angetan, wollte ich aber dann doch zuerst nicht glauben, was da als „eigentliche Ursache“ des 30jährigen Krieges angeboten wurde: Zwar erwähnt Steiner den böhmischen antipäpstlichen Fundamentalismus – die „tieferen Gründe“ jedoch für die Wahl Friedrichs V. als protestantischem Gegenkönig liegen ganz woanders. Friedrich war nur Marionette des Weltmachtstrebens okkultes Geheimlogen (Steiner nennt sie hier „Brüderschaften“):

„Das erklärt sich Ihnen, wenn Sie wissen, daß er der Schwiegersohn Jakobs I. [Anm.: Sohn Maria Stuarts, König von England von 1603–1625] ist, Jakobs I., der am Ausgangspunkt der Erneuerung der Bruderschaften steht: Sie sehen: Hier kommt eine Hand ins Spiel, die man wohl berücksichtigen muß, wenn man die symptomatische Geschichte ins Auge faßt; hier kommt ins Spiel, daß von einer gewissen Seite her die Dinge nach einer ganz gewissen Richtung gelenkt werden sollten. Nun, damals ist es ja mißlungen. Aber man sieht, wie der Finger im Spiel ist.“ (GA 173, 311)

Erst einmal stutzig geworden, befaßte ich mich etwas näher mit Steiners sogenannter „Symptomatischer Geschichtsbetrachtung“. Und so langsam kommt mir diese selbst äußerst symptomatisch vor – für die Anthroposophie nämlich: Zum Vorschein kam eine unnachahmliche Mischung aus tiefen Einsichten und besserwisserischer Geheimniskrämerei, aus strukturellen Analysen und nationalen Ressentiments, aus denkwürdigen Prophezeihungen und unübertrefflichen Selbstkarikaturen!

Steiner über den Wassern

Das Zentrum von Steiners „Zeitgeschichtlichen Betrachtungen“ in diversen Bänden seiner „Gesamtausgabe“ (GA) ist der erste Weltkrieg, die Frage der Kriegsschuld und die der Kriegsziele. Zunächst kann man seinem Insistieren auf Objektivität, seinem Plädoyer gegen nationale Einseitigkeiten, überhaupt gegen vorschnelle Schuldzuschreibungen den Respekt nicht versagen. Wie er von Sachzwängen redet, denen die deutsche Politik zu Kriegsbeginn unterworfen war, von einer „Tragik der Weltgeschichte“, wo es keine anderen Möglichkeiten mehr gegeben habe, angesichts der Gefahr von den Entente-Mächten zerrieben zu werden; wie er die einseitige Schuldzuschreibung an die Deutschen durch Franzosen, Engländer und Russen kritisiert und auch in der englischen Politik versäumte Gelegenheiten zur Bewahrung des Friedens nachweist, wie er so – mitten im Krieg (1916) – den Zuhörern seiner Vorträge zu einer „wahrhaften Erkenntnis der Weltsituation“ verhelfen will, das klingt zunächst wirklich unabhängig und neutral. Auch sein Versuch, unter anderem durch einen professoralen amerikanischen Kronzeugen beglaubigen zu lassen, daß die deutsche Staatsführung keine andere Wahl hatte, nachdem England seine Neutralität im Falle einer Schonung Belgiens nicht versprechen wollte („die Amerikaner hätten ganz genau so gehandelt, wenn sie in der Lage der Deutschen gewesen wären“ – meint Prof. Fullerton), entbehrt zunächst nicht der Plausibilität.

Steiner, der Igel

Mitten in der Lektüre bekomme ich Besuch. U., einer der wenigen Freunde, der die Kategorien der Politischen Ökonomie noch nicht restlos dem spirituellen Zeitgeist geopfert hat, meint, die Auffassung von den strukturellen Zusammenhängen, die unabhängig vom guten oder bösen Willen Einzelner die Entscheidungen bestimm-

ten, sei ja richtig. Nur müsse eben diese Struktur im Expansionsbedürfnis der konkurrierenden nationalen Kapitale gesehen werden. Eben die klassische leninistische Imperialismustheorie, obwohl längst weder Gesprächs- noch Reflexionsthema, widerlegt ist sie noch lange nicht: Nach vollendeter Aufteilung der Welt in Kolonien, der Kampf um Einflußsphären, Absatzmärkte und Rohstoffe. G., der eher vorsichtige philosophische Grübler, fragt „ganz prinzipiell“ dazwischen, ob nicht der Begriff der Macht ein der Ökonomie und der militärischen Strategie noch Übergeordneter sei. Wie das heute so ist, wird mit diesen Theoriemodellen noch ein wenig jongliert, ohne daß noch einer emphatisch recht behalten will. Betroffenheit stellt sich erst ein, als das Weiterblättern bei Steiner ergibt, daß dieser auch das marxistische Analyseinstrumentarium (einschließlich Pariser Frühschriften) beherrscht. Vom Menschen als Anhängsel seiner eigenen ökonomischen und technischen Schöpfungen, als Sklave der Maschine, vom britischen Imperialismus, der sich in seiner Vorrangstellung durch das deutsche Aufholen im Export bedroht sah, ist da die Rede. Und selbst dialektische Figuren begegnen uns:

„... daß es nicht so einfach ist, zu sagen: Von zwei Dingen, die einander widersprechen nehme ich das eine, das andere weise ich zurück. Die Wirklichkeit ist tiefer als das, was der Mensch oftmals mit seinem Denken umfassen will ...“ (GA 173, 94)

Und in bezug auf G.s Einwand erweist sich Steiner einmal mehr als Nachkomme des Igels aus dem Märchen vom Wettlauf zwischen Hase und Igel: „Ick bin all do!“:

„Alle Probleme der äußeren Weltgestaltung lassen sich auf eines zurückführen – auf das Machtproblem.“ (Steiner zitiert hier die Frauenrechtlerin Rosa Mayreder, GA 173, 20.)

Hatte Steiner am Ende obendrein eine prophetische Gabe – sah er etwa den 2. Weltkrieg voraus?

„Dabei braucht man heute kaum mehr ein Okkultist zu sein, um zu wissen, daß, wenn dieser Krieg in Europa einmal aufgehört haben wird, nur eine geringe Anzahl von Jahren vergehen wird, und es wird ein viel wütenderer, viel verheerenderer Krieg außerhalb Europas die Welt durchzittern.“ (GA 173, 43)

Steiner, der Deutsche

Mit fortschreitender Lektüre jedoch verlieren Steiners unablässige Beteuerungen, über den Wassern nationaler Ressentiments zu stehen, an Glaubwürdigkeit. Allzuoft sind es die Engländer, die die Bösen oder mindestens die Dummen sind. Zum Beispiel sind sie in der neueren Geschichte die Erfinder der inhumanen Methode des Aushungerns der Zivilbevölkerung (GA 174, 247). Bismarck, der diese Taktik 1870/71 gegen Paris anwendete, war dabei nur das Opfer englischen Drucks (!). Die Engländer haben kein Verständnis für objektive Wahrheitsliebe (GA 174b, 154). Sie sind die Vertreter des schnöden Industriell-Kommerziellen, das durch sie eine ungesunde Vorherrschaft in der von Steiner so genannten „5. nachatlantischen Kultur-epoche“ erhielt. Dabei zeigt schon das objektive Gesetz der Lautverschiebung, daß

die englische Sprache weit weniger entwickelt ist als die deutsche: die englische ist auf der Stufe der Gotik stehengeblieben (Beisp.: griech.: treis; gotisch/engl.: three; neuhochdeutsch: drei) (GA 173, 172f). Die Liste der anti-angelsächsischen Agitationen ließe sich mühelos verlängern. Aber: wie gesagt, Steiner betreibt mit all diesen Darlegungen „objektiver Tatsachen“ keine Stimmungsmache, nein:

„Das ist nicht aus irgendwelchen patriotischen oder völkischen Gründen gesagt, sondern eine Wahrheit, wie die, daß der Eisbär weiß ist, was man auch nicht aus Sympathie oder Antipathie für den Eisbären zu sagen braucht.“ (GA 173, 173)

Komplementär dazu begegnet man immer wieder einer anderen Überzeugung, der spirituellen Variante davon nämlich, daß die Welt nur am deutschen Wesen genesen kann:

„Wir wissen als Anthroposophen: Im deutschen Geiste ruht Europas Ich. – Das ist eine objektive okkulte Tatsache.“ (GA 174b, 19)

Denn Mitteleuropa ist der Repräsentant des „Allgemein-Menschlichen“ – und wer würde nicht einsehen, daß das etwas weit Wertvolleres ist, als der britische Merkantilismus! Und wo ist die richtige Theorie des „Allgemein-Menschlichen“ zu finden? Sie ist uns zum Glück „eben in der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft gegeben“ (GA 174, 181)!

Daß die Tatsachen, die der Okkultist Steiner als objektive „gegeben“ hat, von anderen Okkultisten, namentlich solchen aus anderen Ländern bestritten werden, das beweist natürlich nur, wie sehr letztere moralisch verdorben sind, bzw. daß sie sich in den Dienst böser geistiger Mächte gestellt haben:

„Und wenn unter den Okkultisten der theosophischen Gesellschaft [Anm.: gemeint ist die engl. Theosophische Gesellschaft unter Annie Besant] etwas anderes behauptet worden ist, zum Beispiel, daß in den Amerikanern dieses Zukunftselement für die sechste Unterrasse steckt, so beweist das nur, daß diese Okkultisten keine Okkultisten waren oder sind, oder daß sie anderes erreichen wollen als dasjenige, was in den Tatsachen vorgesehen ist.“ (GA 173, 56)

Die theosophischen Konkurrenzunternehmen zur Anthroposophie in andern Ländern stehen fatalerweise allesamt unter diesen verwerflichen Einflüssen: Ein ganzer Vortrag von 1916 (GA 167, 57–80) handelt nur von der „okkulten Verbrüderungswirtschaft“, die von den britischen Okkultisten angezettelt wurde, zum Zwecke, das „Britentum“ weltbeherrschend zu machen – unter Dienstbarmachung der medialen Begabungen von Helena Petrowna Blavatsky, Annie Besant und Rudolf Steiner. Nur letzterer durchschaut das Komplott gottlob – man wollte ihn zum Vorsitzenden einer indischen Geheimgesellschaft machen – und begründete die Anthroposophische Gesellschaft. Anders die Blavatsky, die Mit-Begründerin der Theosophischen Gesellschaft von 1875. Ihre mediale Begabung machte sie zum okkulten Objekt der spiritistischen Begierde in den verschiedensten Geheimgesellschaften. Steiner enthüllt uns die dramatischen Interna: Als Spielball okkulter Machtkämpfe wurde sie zwischen amerikanischen und indischen Bruderschaften hin- und hergeworfen. Durch gewisse „okkulte Machinationen“ – man hat sich darunter wohl irgendwelche magischen Zeremonien vorzustellen – wurde sie, nachdem sie sich ihren amerikanischen Auftraggebern entziehen wollte, in – ja, so nennt

Steiner das allen Ernstes – „okkulte Gefangenschaft“ (GA 173, 300) gesetzt, d. h. ihr Geist wurde gewissermaßen vom Platz der irdischen Wirksamkeit gestellt. So sollte verhindert werden, daß sie die Weltherrschaftspläne der amerikanischen Okkultisten preisgab – und dadurch unterliefe. Erst durch indische Okkultisten wiederum wurde sie nach Jahren des „geistigen Hausarrests“ regelrecht „freige-
preßt“.

Steiner, der Eigentliche

Steiners auf den ersten Blick so einleuchtender Ansatz, die den geschichtlichen Einzelereignissen zugrunde liegenden Kräfte zu erforschen, die dem äußeren Schein – der „Maya“ – verpflichtete Geschichtsbetrachtung durch eine „symptomatische“ zu ersetzen, dieser Ansatz wird durch derartige „Enthüllungen“ leider eher pervertiert als eingelöst. Schon die sich dem Geistesforscher ergebenden „Wesenserkenntnisse“ können stellenweise nur als unfreiwillige Satire gelesen werden:

„Das englische Volkstum macht sein Volk zu dem unkriegerischsten, das es überhaupt geben kann. Und dennoch sind vielleicht seit Jahrhunderten niemals zehn Jahre vergangen, in denen England nicht Kriege geführt hätte. Wir leben eben im Reiche der Maya.“ (GA 173, 207)

Ist das nicht triftig?! Man wünscht sich, Steiner hätte seinen Goethe in diesen Fragen etwas ernster genommen. In einem von Steiner in seinen „Rätseln der Philosophie“ (Bd. 1, 214) sogar zitierten Satz wendet sich dieser entschieden gegen derartige Essentialismen:

„Denn eigentlich unternehmen wir umsonst, das Wesen eines Dinges auszudrücken. Wirkungen werden wir gewahr und eine vollständige Geschichte der Wirkungen umfaßte allenfalls das Wesen jenes Dinges.“

Und Goethe illustriert das an einem Beispiel, das der mentalen Verrenkung Steiners durchaus verwandt ist:

„Vergebens bemühen wir uns, den Charakter eines Menschen zu schildern: man stelle dagegen seine Handlungen, seine Taten zusammen, und ein Bild des Charakters wird uns entgegentreten.“

Insgesamt aber wird in Steiners Geschichtsbetrachtungen Geschichte weniger erklärt als vielmehr durch Dunkelmännerei verdoppelt. In einer grandiosen Projektion seines eigenen deutschen Sendungsbewußtseins für die Höherentwicklung der Menschheit, unterstellt er den in Frankreich, England und USA tätigen Okkultisten 1. eine einseitige patriotische, niedere Gesinnung, 2. einen Weltmachtswillen und 3. obendrein entscheidenden Einfluß auf die Regierungspolitik. Da sich letzterer kaum an aktuellen Beispielen belegen läßt, nimmt Steiner stattdessen immer wieder zu vagen Unterstellungen und zu historischen „Fällen“ Zuflucht.

Warum war Ernst August von Hannover ein so despotischer Herrscher (u. a. geht die Entlassung der „Göttinger Sieben“ 1837 auf sein Konto)? Weil er Mitglied der Orangeloge war! Wie kam's zum 30jährigen Krieg? Weil Jakob I. Logenmitglied war! Nach demselben Strickmuster will Steiner auch die Triebkräfte des 1. Weltkriegs

ges erkennen. Die französische Politik? Steiner verweist auf eine Abhandlung, die exakt nachweise, wie diese die genaue Parallele zu den Zielen der französischen Geheimorden bilde (GA 173, 174). Die englische Politik? Hören wir Steiner selbst:

„Viel intimer, viel verborgener sind die Dinge bei der englischen Politik, die ganz beeinflusst ist von dem, was in solcher Weise hinter ihr steckt. Da handelt es sich dann darum, die Wege zu finden, um die entsprechenden Menschen an die richtigen Plätze zu befördern. Okkultistische Menschen, im Hintergrunde stehend, sind oftmals bloße Einsen und bedeuten für sich nichts besonderes; sie brauchen noch etwas, was hinzukommt: sie brauchen Nullen. Nullen sind ja nicht Einsen; aber dan wird gleich eine Zehn daraus. Fügt man noch weitere Nullen dazu, so wird, wenn die Eins irgendwo steckt, gar bald mancherlei daraus, zum Beispiel Tausend, obwohl jede Null nur eine Null ist; und wenn die Eins zugedeckt ist, so sind eben nur die Nullen sichtbar. Es handelt sich also darum, die Nullen in der entsprechenden Weise mit den Einsen zu kombinieren, wobei die Nullen nicht einmal viel zu wissen brauchen, von der Art, wie sie mit den Einsen kombiniert sind.“ (GA 173, 174f.)

Als Beispiel für eine solche Null muß dann der damalige britische Außenminister Edward Grey herhalten. Die verschwörungstheoretische Form der Geschichtserklärung erinnert an längst vergangne Zeiten. Bei Homer wurde der Lauf der Weltgeschichte noch sehr ähnlich „erklärt“: Dem Tauziehen zwischen den Hintermännern, zwischen den Logen aus den verschiedenen Nationen – diesem okkulten Gerangel, das oft noch durch binnennationale Kämpfe zwischen Freimaurern, Jesuiten und Rosenkreuzern an dramatischer Farbe gewinnt – entspricht die olympische *chronique scandaleuse*. Zeus, Hera, Athene und die anderen Götter trugen ja ihren Familienstreit auch aus, indem sie sich weltlicher Erfüllungsgehilfen bedienten.

Steiner, der Symptomatische

Zwei Schlußfolgerungen ergeben sich: erstens läßt sich Steiners „Geschichtliche Symptomatologie“ mit Odo Marquard als kompensatorische Reaktion auf die neuzeitliche Depotenziierung der ehemals geschichtsgestaltenden Mächte – des griechischen Schicksals und des christlichen Gottes – beschreiben. Denn die unausweichliche Konsequenz des im Subjekt zentrierten neuzeitlichen Denkens, nämlich: bar jeder metaphysischen Legitimation bzw. „Fügung“ nur auf sich selbst gestellt zu sein, alle Verhältnisse, individuelle wie soziale, als vom Menschen gemachte und folglich machbare zu interpretieren, dieser „Gottwerdungsdruck“, diese „Nachfolgezumutung“ führt zu paradoxen Konsequenzen. Da kein Mensch bei Null anfängt, jeder anknüpft an Gewordenes, an nicht verfügbare Vorgaben, muß selbst der Schaffensseligste dieses Unverfügbare als Faktum akzeptieren, sich somit zumindest in dieser Hinsicht ins *Fatum* fügen. Aber nicht nur das immer schon Vorgefundene mischt als „Schicksal incognito“ mit, auch die Folgen der menschlichen Handlungen entsprechen selten den Zielen – weil eben kein Mensch je das Ganze, die Fülle der Interdependenzen übersehen und einplanen kann. Gerade soziale Prozesse sind so komplex, daß ihre Veränderung selten in der gewünschten Weise gelingt: „Die

Resultate kompromittieren die Intentionen.“ – Und diese Enttäuschungserfahrungen begleiten das Selbermachen der Menschen seit der Französischen Revolution. Will man den Gedanken der menschlichen Machensallmacht nicht aufgeben – und Steiner mit seiner Ich-Hypertrophie wäre der Letzte, dem das einfiel – so entsteht ein Bedarf an Enttäuschungsverarbeitungstechniken:

„Darum kommt es zur großen Kultur der Ausreden, zur Hochkonjunktur von Entschuldigungsarrangements, zu einem exorbitanten Sündenbockbedarf, kurzum: zur Kunst, es nicht gewesen zu sein ... Man braucht zur entschuldigenden Erklärung des Bonitätsgefälles zwischen dem, was erstrebt wurde, und dem, was tatsächlich eintritt, die Figur des Gegenteilers, der die Wohltaten des Fortschritts verrät und hintertreibt ... Die absolute Absicht der Menschen, es absolut zu sein, entwickelt sich zur Kunst, es nicht gewesen zu sein: zur Kunst, es andere gewesen sein zu lassen.“ (Marquard 1981, 82f.)

Auf Steiners Fall übertragen, heißt das: Die Geschichte, „eigentlich“ gemacht von den innerweltlichen Statthaltern der übersinnlichen „höheren Meister“ und „Wesenheiten“ – über deren geheime Absichten uns Steiner aus erster Hand informiert, diese Geschichte wird von ihrem „eigentlichen“ Gang immer wieder durch die okkulten „Gegentäter“ und ihre Mittelsmänner abgebracht.

Betrachtet man die okkulten Drahtziehermärchen jedoch noch einmal im Zusammenhang der oben dargestellten politökonomischen und dialektischen Theoriefragmente, so ergibt sich eine zweite Perspektive: Man versteht vielleicht, warum die Anthroposophie gerade in unseren Tagen solche Aktualität erlangt. Sie scheint dem postmodernen Zeitgeist auf den Leib geschneidert: anything goes. Für jeden etwas. Die Anthroposophie als Supermarkt der Erklärungsweisen, als Panoptikum der Theoriemodelle. Das war auch schon einem frühen Kritiker Steiners aufgefallen:

„Er bejaht grundsätzlich alles, schließt nichts aus; alle empirischen Tatsachen, alle 253 Weltanschauungen, alle Religionen werden bejaht. Er bejaht Übersinnlichkeit und Sinnlichkeit; er bejaht Intuition und Wissenschaft: Er läßt jeden nach seiner Façon selig werden. Gerade darauf, daß er Religion und Welt, Geist und Fleisch, Gott und Natur nicht zu versöhnen, nein, das Fleisch göttlich, die Triebe religiös, den Körper, nein, die Körper zum Gefäß der Offenbarung zu machen verspricht, beruht sein Erfolg auch bei ernsteren Menschen. (Das einzige, was er vorläufig nicht bejaht, sind die Gegner der Anthroposophie. Aber das wird schon noch kommen.)“ (Bry, 1924, 226)

P. S.

Heute nachmittag beobachtete ich eine denkwürdige Szene: Beim Anfahren einer Straßenbahn am Bismarckplatz ertönte auf einmal ein Pfiff. Ich sah einen etwas merkwürdig aussehenden Mann mit Trillerpfeife und Zugführer-Kelle – eifrig damit beschäftigt, der längst fahrenden Bahn das Kommando zur Abfahrt zu geben. Daß er der einzige war, der an seine Kommandogewalt glaubte, schien ihn nicht weiter zu stören. Vielleicht hätte ich den altherwürdigen Homer aus dem Spiel gelassen, wenn mir dieser imaginäre Schaffner etwas früher begegnet wäre: Würde man ihn fragen, sicher hielte er die Bahn für eine Null und sich selbst für die Eins!

Literatur

- Bry, Carl Christian: *Verkappte Religionen. Kritik des kollektiven Wahns.* (Erstveröffentlichung 1924) München 1979.
- Marquard, Odo: *Ende des Schicksals? Einige Bemerkungen über die Unvermeidlichkeit des Unverfügbaren.* In: Marquard, Odo: *Abschied vom Prinzipiellen.* Stuttgart 1981.
- Steiner, Rudolf: *Gegenwärtiges und Vergangenes im Menschengeste.* Vorträge Februar/März 1916 (GA 167). Dornach 1962.
- *Weltwesen und Ichheit.* Vorträge Juni/Juli 1916 (GA 169). Dornach 1963.
- *Zeitgeschichtliche Betrachtungen. Das Karma der Unwahrhaftigkeit. Erster Teil.* Vorträge Dezember 1916 (GA 173). Dornach 1978.
- *Zeitgeschichtliche Betrachtungen. Das Karma der Unwahrhaftigkeit. Zweiter Teil.* Vorträge Januar 1917 (GA 174). Dornach 1983.
- *Die geistigen Hintergründe des Ersten Weltkrieges.* Vorträge September 1914–April 1918 und März 1921 (GA 174b). Dornach 1974.
- *Geschichtliche Symptomatologie.* Vorträge Oktober/November 1918 (GA 185). Dornach 1982.